

Drplid, mein Land.

(Roman von Erich Nibberg.)

(18. Fortsetzung.)

Seine Reigungen und Anschauungen, denen im großen nächsten Licht des Schallages etwas Phantastisches anhaften mochte, erschienen hier, wo gar alles licht und klar, aber doch in zarresten Rückfahne auf sanfte Töne gestimmt war, die einzig richtig.

Er brauchte hier keine künstliche barte Knappheit in seine Rede zu legen. Nicht, etwa auf der Jagd nach etwaigen Vorgeblichkeiten von Paul zu Paul sühnend, einen Born zu heucheln, für den er viel zu müde war. Strafen zu verhängen, deren Ausbringung er selbst am meisten bezweifelte.

Statt einer Schar volubler, zu allem, nur nicht zum Lernen und Aufmerksamkeits legeren Jungen ein genau vorgeschriebenes Pensum mit Güte oder Strenge beibringen zu müssen, konnte er hier sein reiches Wissen in seiner Sprache der Uebersetzung und Begeisterung offenbaren.

Und zwei gläubig und kauernd zu ihm aufblickende Augenpaare lassen ihm die Worte von den Lippen.

Manchmal sah auch Sigrid dabei und hiezu zu, wie er Väterliche, Kunst und Philosphie in seiner, liebender Rede verflochten vorzutun, und immer war in seinen Worten die Bewunderung für die, die ihr alles an ein vorzügliches Ziel gesetzt, immer der Ruf, mit ganzer Kraft zu leben.

Nicht mit halber Kraft an etwas herangehen! Besser von der Sturmflut eines großen Wollens hinweggeschwemmt werden, als in der ewigen Edele Kleinlichen Gewissens elend versinken! Herausheben aus dem Menschengest, was er nur herzugeben vermag, ihn anfüllen mit dem Glauben an das ewig leuchtende Licht hoher, himmelsteiger Gedanken! Reicht der Sturm dem Lebensgott Segel und Mast herab, verzage nicht! Zieh neue Segel auf, errichte einen neuen Mast! — Und brandest du abermals, geh ohne Murren zugrunde! — Du hast mit ganzer Kraft gelebt — mehr hat kein Mensch zu fordern, mehr nicht zu erfüllen!

Er ward nicht müde, von des Deutschen edelstem Inhalt, von Glauben und Streben zu sagen. Er, der so einsam gewesen, daß er keinen Freund sein konnte, kein Fleckchen Erde kannte, auf das seine Seele Heimatrechte hätte — ihm waren die längst verstorbenen Beckener Tage, die Stunden an Modest von Companslicht fast überauslangem Zeitalter nicht allseitig nur Profanen gewesen — unbedeutend, wie Gnade ist, und ohne ihm Unrecht zu tun? Er, der Einsame, her am eigenen Weibe erfahren, was es heißt, ein Talent besitzen und es nicht gebrauchen dürfen, der innerlich Lebenslang mit seinen Meinungen und Überzeugungen gegen die bestehende Norm angeknüpft war; er predigte hier, wo ihm gleichsam die Rede freigegeben war, ohne Unterlass von Taten der Nächstenliebe und vom Kampfe um der Menschheit hohe Güter.

Eine Selbstgehalt nach der anderen holte er aus der Geschichte heraus auf und pries ihr Geschick auch noch in ihrem Untergang.

Er verstand es, in seinen drei Hören das gleiche Streben nach Kraft und Vollendung zu wecken.

Frau Sigrid stützte den Kopf in die Hand und wiederholte sich die Worte: „Alles, was wir an Edelem, an Liebe in uns fühlen, das sollen wir hergeben für andere, für das Ganze.“

Und eines Tages, als sie alle mit heißen Wangen von großen Taten der Vergangenheit und Gegenwart hörten, richtete sich Karsten auf und rief:

„Ich will aus meinem Stuhl heraus! Ich will arbeiten! Was erreichen!“

Sekundenlang stockte Paul das Wort, dann beugte er sich zu ihm:

„Du kannst in deinem Stuhl ein größerer Feld sein als irgend ein Felder, großer Schlagel, dem die Größe deiner Seele und die gebührende Stärke deines Herzens fehlt. Es kommt nicht darauf an, auf welchem Boden wir stehen, sondern, wie wir's tun.“

Sie sahen sich eine ganze Weile schweigend in die Augen — fragend, Antwort gebend.

„Des Anaben leidvolle Blicke sagten: Warum ist mir alles, alles verfallen? — Was des Mannes: 'Gebulde dich! Alles Ding hat Sinn!'“

Endlich fragte Karstens Stimme schüchtern, aber mit einem rührenden Ausdruck von Vertrauen:

„Darf ich Paul und du folgen?“

Mit einem weit über seine Jahre gebenden Verständnis hatte er begriffen, was sein Lehrer ihm sagen wollte. Und seine volle, unverbrauchte Kraft schenkte er ihm in dem einzig ihm zugehörigen Moment.

Gollmann umschänkte tiefbewogen

mit seinen Händen das bleiche Anabengeseht.

„Nenne mich so, mein Lieber, lieber Junge!“

Da rief Karsten jubelnd:

„Lante Sigrid, Amut! Ich habe einen Freund! Paul ist mein Freund, meiner ganz allein!“

Für den Rest der Stunde ließ er seines Lehrers Hand nicht aus der seinen.

Und selig wiederholte er die Worte: „Ich habe einen Freund!“

Sigrid wartete im Wohnzimmer mit dem Nachmittagsbrot auf den Hauskern.

Aus dem Musikzimmer kam Geigen- und Klavierklänge — Hollmann begleitete Amut, und Karsten hörte ihnen zu.

Es war jetzt so friedlich, so harmonisch — alle hatten freundlich lächelnd, beinahe trübselige Gesichter.

Nur hier ging manchmal ein Blick durchs Herz — wenn sie an ihre Anaben dachte.

Könnte sie die teuren Geschöpfe in diese helle, von Liebe und guter Nachsicht erfüllte Luft bringen!

Zufrieden, einig sah sie die Verwirklichung ihrer Abklärung von Thordorffens Anabens. Hatte sie wirklich mütterlich gehandelt, wirklich das Recht gehabt, ihren Kindern eine solche Chance zu räumen, weil ihre Herz Uebersprudel erhob?

Und heute wie damals, als sie die Entscheidung traf, war allemal der Schuldgedanke der immer gleichen, peinlichen Erwägungen: „Ich kann es nicht.“

Manche Stunde lag sie schlaflos, schaute sich in Tränen nach den Anaben, und der Gedanke an Harald und Ralve schuf immer neuen Zwiefsalt.

Sie war in letzter Zeit blühend und moget geworden.

Zeit Paul Hollmann da war, kam es jenseits wie Ratlosigkeit über sie.

Er nahm ihr so vieles ab, wirkte und lehrte so völlig in ihrem Sinne, daß sie durch ihn manche Fehlerlunde fand — nur waren es keine Erholungsstunden, denn sie ruhte nicht — sie grübelte und grämte sich.

Amut, sonst so voll fröhlichen für sie, war völlig hingenommen von neuen Interessen — Hollmanns Lehren, seine Kunst beschäftigten ihr Herz und Sinn. Sie verlor den Blick dafür, wie rein äußerlich Sigrids Feiertage und Anteilnahme geworden war.

Einer sah es — aber das wollte sie nicht, denn auch er schwieg. Und wenn sie zufällig zu ihm hinblühte in dem Gefühl: ich muß mich zusammennehmen, er könnte mich beobachten — so hatte er seine fragenden Augen schon wieder abgewandt.

Sie wusste auch nicht, daß er am Morgen den Brief gesehen hatte, der, kaum daß sie ihn zu Ende gelesen, mit einem kurzen Reu für immer beanstandet war. Noch weniger ahnte sie, daß dieser Brief, auf dem Thordorffens die Hand seines alten Freundes sofort erkannte, die Ursache seiner Unpünktlichkeit war.

Sigrid schaute die Plombe unter der Leinwand aus — Thordorffens Kam wohl heute nicht mehr.

Am Freitag, im ständigen Logelegen, las sie noch einmal Senator Dammers Werbung um ihre Hand.

Zugänglich fertig schrieb er. Von den Wünschen, die ihn Anblitz in ihm entsaß, den Glückhoffnungen, die er an den Besitz ihrer Hand knüpfte, von der Zuversicht, daß sie beide füreinander geschaffen zu einem vielleicht nicht zerren, aber um so reiferen Glück.

Sehe warm, sehr verlockend lang es — bis zuletzt — da kam es: „Und gerade deshalb, weil wir beide noch jung und fast genug fühlen, um dieses neue Glück voll und ganz auskosten zu können, möchte ich Sie, liebe Frau, bitten, auf den begreiflichen Wunsch, Ihre Kinder gleich nach unserer Heirat in unser Heim aufzunehmen, vorerst zu verzichten.“

Die Anaben sind ja, wie ich weiß, in der Radettenanstalt gut aufgehoben. Daß mir die Sorge für ihren Unterhalt von der Minute an, wo ich Ihre Antwort habe, eine liebe Pflicht sein würde, ist selbstverständlich.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese — lassen Sie mich offen sein — diese dringende Bitte, die ich allerdings aufrechterhalten möchte, Ihnen eine Gewähr für meine aufrichtige und starke Reigung ist, aus der nur die eine Folgerung zu ziehen sein wird, weil ich sehr ich wünsche, die geliebte Frau ungeteilt, unabgelent durch frühere Pflichten zu besitzen.“ — u. f. w.

Sigrid barg den Brief wieder in ihrer Tasche.

Es war gar nichts von Verwunderung oder Born in ihr. Ihres Lehrers Bedingung übertrah sie nicht.

Der naive Egoismus, mit dem er ausschließlich von seinem Glück und den Voraussetzungen dazu sprach, war völlig seiner Natur gemäß — ein

Der Todswinger.

Von Hans Friedreich Bunt.

Bootsmann Uhl hatte sich mitten in des Segelmachers Leinenberg ein Lager errichtet, lehnte sich halb gegen eine offene Lute und erzählte emüthig vor sich hin. Die Lute lag im Parter, es war wenig zu tun an Bord, und die beiden Jungen, die zum ersten Male die große Reife machten, hatten sich hinter der Lute eingeiselt und horchten.

Bootsmann Uhl erzählte dem Kap Horn. Er erzählte eigentlich dem alten Segelmacher, aber der konnte die meisten Geschichten, die brummt mitunter vor sich hin und hörte kaum zu. Nur die Jungen lauschten und horchten den unerbörten Wandern, die ihm, Bootsmann Uhl, begegnet waren, und es waren rätselvolle, unheimliche Bilder und Geschichten, die ihre Gedanken gefangen nahmen. Aus allem aber ging als Leichter Bootsmann Uhl hervor, als einziger, dem Sturm und Wetter von Kap Horn nichts anhaben konnten, der einzige, um den sich der Rest der Kreute scharte, wenn der Tod kommen wollte.

Und die Jungen horchten auf den wunderlichen Anekdoten, lebten mit ihm auf den einsamen Klippen von Feuerland, wohin ihn der Sturm verschlagen hatte, und fühlten die seltsame Bestimmtheit, mit der Jan Uhl alles überstand, wie eine Reife, die von ihm ausging, fühlten sich sicher in seiner Reife und nahmen sich heimlich vor, eher zu ihm zu halten als zum Steuerer, wenn Kap Horn kam.

Die junge Frau des Kapitän ging vorbei, nicht dem Bootsmann zu und wollte zur Kajüte. Sie war schon oft an der Küste oder von Hamburg nach England gefahren, aber es war ihre erste große Reife nach dem Süden, und sie war mitunter besorgt, wenn sie an die Zeit dachte, die ihr bevorstand. Dann sprach sie gern mit dem Bootsmann, der immer ein so unergründliches Vertrauen hatte, und wenn ihr Mann kurz über die Frage hinwegging, sich nicht stören lassen wollte, dann tat ihr das Alter beglückliche Reife wohl.

Außerdem ging ein sonderbares Gerücht über ihn, von dem niemand recht wußte, woher es gekommen und wie es aufgebracht war; einer der vielen Aberglauben, der wunderbarlich oft Jan Uhl zurechtgelehrt war und ihn mit einem rätselvollen, bunten Heiligenschein umgab.

Es war eine der Mären, die unter den Seeleuten umgehen, von dem Zauberwort, das seinen Träger nicht sterben läßt bis er müde wird und es selbst wiederlegt; von dem wunderbaren Geheimnis, das aus uralten Zeiten kam, oder aus Arabien; mit dem sie drei, vierhundert Jahre untereinander wandeln, ohne sich zu verletzen.

Ein solches Wort sollte Jan Uhl wissen, und wenn er auch es nicht hatte, so wußte man doch aus hundert Gebären und einschüchlernden Worten, wie er darüber dachte, raunte sich die Leuchtmatrosen zu, der habe schon unter Barbarossa gefahren und werde in alle Ewigkeit fahren, wenn er nicht vorher müde würde und das Zauberwort wiedergab.

Die junge Kapitänin sprach ihm wieder aus der Kajüte und lief lustig bei ihnen vorbei.

„Die weiß auch noch nicht, was kommt“, sagte der Segelmacher plötzlich, raffte einen Ballen Leinwand heran und legte einen neuen Faden in den Marzspieler. „Wenn wir erst weiter unter kommen.“

„Wir will nicht aus dem Kopf, daß wir Freitag gefahren sind“, sagte Jan Uhl, die Deern konnte ihm nicht tun.“ Er sah den Segelmacher eine Weile nachdenklich an und jubte die Weisheit: „Wir kann's so gleich bleiben!“

Er sagte das in einem so überzeugten Ton, daß den Jungen hinter der Lute ein toller Graßen über den Rücken lief und sie sich heimlich ansahen und groß ansahen.

„Ich war mal mit'n Auswanderer nach Australien“, begann Jan Uhl auf einmal, „ich erzähl' ja schon davon. Der ging vor Malakka verloren, und da hab' ich mich auch allein mit so einer jungen Deern auf 'ne Klippe gesetzt, blieben Tage, bis die Eingeborenen da längs kamen. Die hab' aber beinahe so aus wie Reppens Frau.“

„Das sag dem Alten man nicht, der könnt dir in die Quere kommen mit der einformigen Insel“, brummt der Segelmacher.

Die Jungen hinter der Lute fingen an zu lachen. Jan Uhl sand argersich auf, schüttelte seine Pfeife über die weißen Leinwandballen und ging nach dem Kästchen. Da traf er Kapitän Bredowitsch junge Frau, die stand am Fortenhaus, und sie, die so selten mit einem der jungen Seeleute sprach, lachte doch dem alten Bootsmann glücklich entgegen, und freute sich, daß er zu ihr kam.

Jan Uhl lehnte gegen den Besen und wußte nicht recht, wo er anfangen sollte, wie es überhaupt eigentlich nicht seine Art war, mit Frauen umzugehen. Er klopfte sich unständig die Pfeife, schüttelte väterlich vertraut zu ihr hinüber und nichte unsicher

„Wie lang ist's noch nach Kap Horn, Bootsmann?“

„Nicht Dog, jung Frau!“

„Wird moßt nicht Wetter geben?“

„Ich immer schlecht Wetter bei Kap Horn!“

„Dast du schon mal Haberei gehabt, Bootsmann?“

„Der sonn einen Augenblick nach. So fünfzehn bis sechzehnmal, jung Frau!“

„Große Haberei?“

„A Menge!“

„Wie kommt es, daß ihr immer davon gekommen seid?“

Sie erschrak über ihre flüchtige Frage, wußte, daß der Alte böse würde und hatte sie doch nicht unterdrücken können. Jan Uhl sah eine Weile verlornen vor sich hin.

„Weicht ja selbst, was die Leute sagen!“

Da mußte sie noch einmal fragen, ob sie wollte oder nicht.

„Ich das wahr, Bootsmann?“

„Der wandte sich ja zu ihr und blühte sie aus den fliegenden buschigen Brauen hart an.“

„Dast frogt mi?“

„Aber in der jungen Frau stieg ein Gefühl des Geborgenseins auf. Sie empfand, daß sie die einzige war, die den Bootsmann danach fragen durfte, und ihr war, als erklaute sie sich ihre Ruhe durch die paar harten Worte des Alten.“

„Ich hab' mitunter Angst vor Kap Horn!“

„Schon man sein, mein Deern, ich werd' schon aufpassen!“ Er sagte es so bestimmt und sah sie dabei so warm und treuherzig an, daß die schone, junge Frau fühlte, wie ihr das Blut zu Kopf stieg. Der Alte sah es, aber er verstand es nicht.

„Schau' dich nicht zu schämen, litt Deern, sind schon andere fange gemorden vor Kap Horn!“

„Nagt uns nicht allein, Bootsmann?“

„Habt schon mehreren durchgeholfen!“

„Ich meine, mich und den Reppen!“

Sie fühlte plötzlich, daß sie unrecht tat, ihren Mann hinzuziehen, dem Bootsmann gegenüber. Und doch kam wieder die Freude an dem unergründlichen, heimlichen Glauben des Alten. Es war wie ein Segen, der von ihm ausging, ein Jubel, der alle ringsum ihn gefeit machte gegen ein lauerndes Unglück.

„Ich mein, mich und den Reppen!“ sagte sie noch einmal.

Da fuhr der andere böse auf, „Und ich frag', warum ist er am Freitag gefahren, war das nötig?“

„Er sah sich scheu an, als derwiete er etwas, als könnte jemand seine Worte hören, der es nicht durfte. Dann sah er die Frau wieder gutmütig an.“

„Hast zu keine Schuld, meine Deern, will schon für dich sorgen.“

Das junge Weib nahm sich plötzlich ein Herz.

„Erzähl' doch mal davon, Bootsmann, ich möcht's zu gerne hören!“

Jan Uhl blühte sie eine Weile prüfend an und sah über die Weite. Lang fern lag ein Segler auf der Rimmung, wie ein paar dunkle Striche. Der Himmel war in einem leichten Dunst gehüllt, erschien aber und über sonnengelb und trug doch einen Widerschein der tiefen unergründlichen Farben des Meeres.

„Ich nicht viel zu erzählen, litt Deern“, sagte der Alte plötzlich. „Als ich noch ein Junger war, hatten wir'n alten Butschen an Bord, der hat's das Wort und war müde geworden. Und der hat' mich wohl gernt, denn eines Tages kam er zu mir und sagt' mir Leibes und sagt' mir das Wort, damit er zur Ruhe läme, denn er hat' moht'n eisarane Zeit auf dem Rücken. Am nächsten Tag kam denn auch ein Sturm im Kanal vor Cornwall, und er ist über Bord gegangen. Seitdem hab' ich das Wort.“

Die junge Frau schüttelte sich. Wie du alles so ruhig erzählst, Bootsmann, man kann recht ängstlich werden davon.“

Der Alte nickte ihr auf einmal glücklich zu:

„Sei du man nicht donge, kleine Deern!“

Der weiß nicht von den Stürmen am Kap Horn, die wie Wervölfe beregen vor ihrem draufenden Arm? Die schwarzen Walfenleiber jagen, daß sie sich zerreiben und treschend über den Himmel wälzen und in die Lüften fallen, daß die Wogen wie scharfe Radel Wild über die Fläche springen, alles niederwerfen in ihrer Todesangst und Menschen und Menschenschiff erdrücken in ihrer Frucht.

Als Jan Uhl's Schiff, das die zwölfste Reife um Feuerland machte, im lebenden Tag gegen den Sturm stand, brach der Besen; es war die erste Haberei, die das Schiff machte, aber sie war unglücklich, weil das Holz tragend gegen den Großwald schlug und sein Segel zerriß, weil das Gefänge spaltete und in den Tauen mit jeder Bewegung des Schiffes über das Deck schlingerte.

Einer der Jungen wurde vom niedergehenden Baum getroffen und in einer Weile über Bord getragen. Jedem jemand wollte ihm zu Hilfe gehen, wurde von den schlagenden

Unsere Schnittmuster-Offerte.

Jedes Muster 15 Cents

Günstiger Versand für Postfreie

No. 8032.

Das langatmige Blausammeln erweist sich als ein eben so kleidbares Kleidungsstück für unsere Kleinen, wie die gleiche Form von den größeren Kindern mit Liebe getragen wird. Alle wollen im Gewebe und zur Herstellung gerüstet, besonders modern sind die Verzierungen oder die kleidbaren fleckigen Stoffe. In Farben ist große Auswahl.

No. 7814.

Unter den vielen Modellen, die die Mode in Haisentiden bringt, ist das glatte, einfache Muster mit eingelenkten Seitenfallen eines der bevorzugtesten und erfreut sich besonders bei jungen Damen großer Beliebtheit. Als Robeloff geben karolische Gewebe, ebenso Dautone und Platin, die in allen Farben zur Auswahl stehen und



8032



7814

und dem Geschmack sind keine Grenzen gesetzt. Zur Garnitur verwendet man gern „Schottischer“ Leder. Weiler Kremer oder Weißes ergeben hübsche Ränder für festlichen Gebrauch, wenn ein Geflecht an der Arbeit noch erhöhten Wert verleiht. Zur Berechtigung des Modells sind 2 1/2 Yard bei 36 Zoll oder 2 Yard bei 40 Zoll Breite erforderlich. Das Schnittmuster ist vorzüglich in 5 Größen, von 2 bis 10 Jahre.

In Verbindung mit buntigen Eingelenkten Kleider kleidbare Frühjahrs-Kleider geben. Der Rock hier besteht aus zwei Theilen, die in der Mitte zusammengefaßt werden. Kleine Knöpfe dienen als Verzierung. Ein Gürtel umschließt in halber Weite die leicht gehobene Taillelinie. Zur Herstellung bedarf es 2 1/2 Yard bei 36 Zoll Breite Material. Vorrüthig ist das Schnittmuster in drei Größen, 16—17 und 18.

Bestellungsanweisung.
Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 15 Cent's für jedes bestellte Muster an das

PATTERN DEPARTMENT OMAHA TRIBUNE
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribune“ Coupon
Ich wüschte Muster No.
.... Soll Brust- oder Tailleweite. ()
() (Sahre bei Kindermaßen.)
Name,
No. Straße
..... Stadt

Ruben aufgehoben und dreimal hoch durch die Luft geschleudert, bis ihn irgendein Brecher schlug.

Die Leute lagen im Großmaß, versuchten, ihn frei zu bekommen und ununterbrochen mochte eine halbe Stunde. Der Kapitän hand auf der Brücke, gab ruhig einen Befehl nach dem andern und versuchte, das schlammige Schiff gegen den Sturm zu halten. Jan Uhl stand am Steuerwunder, harrte mit festerbisttem Mund über die graue dämmende Dämung und dachte an den Jungen, den der Sturm über Bord gerissen hatte. War ein frischer, harter Burdsage gewesen, den er gern geliebt hatte; war wohl ähnlich so gewesen, wie er selbst vor langer, langer Zeit, — Jan Uhl wußte nicht mehr, wie lange es her war.

Hätte der Jung das Wort gehabt, das hätte wohl geholfen, dann hätte er wohl nicht sterben brauchen. — Der alte Seemann richtete sich plötzlich hoch auf. Irigendwoher war ein Schrei gekommen, mitten im Sturm. Ein verzweifelter, gelender Schrei. Einen Augenblick wandte er den Kopf, — da sah er die junge Frau des Kapitän's hinten am Eingang des Deckaufbaus. Die war wohl ängstlich geworden, allein in der Kajüte, stand in der Lute und wußte sich nicht zu halten gegen das einbrüllende Wasser. Jan Uhl, der Bootsmann, stierte sinnlos hinüber. Der nächste Brecher konnte sie niederbreiten, der nächste Schlag der in den Tauen hängenden Rahen. Er toumelte plötzlich; irgendetwas stieg in der Gurgel auf, als müßte er ersticken.

Der Steuerer, der neben ihm stand, sprang hinzu, griff fluchend ins Rad und schrie ihn an. Der Kapitän packte ihn von hinten und riß ihn zurück. Da merkte Jan Uhl, daß er das Ruder hatte fahren lassen, brüllte auf wie ein Tier und sprang plötzlich in einem einzigen Satz über die Reeling der Brücke an Deck, quer durch das überströmende Wasser. Der Kapitän blühte ihm nach, sah sein Weib, begriff plötzlich, was Jan Uhl wollte und schnitte seine Vorhut ab, als betete er. Der Steuerer, der sich nicht umsah, glaubte, daß der irrenmäßig geworden seien in der Not, sah seinen Kapitän beiseite und führte an seiner Statt das Schiff.

Jan Uhl war zu dem getrockneten Mast gekommen. Eine See war ihm nieder, aber er klammernte sich an und als das Wasser verlief, stand er auf, als müßte es so sein. Da lief er mitten durch schlagendes Gefänge und Trümmern, als brühten sie ihn

nicht wurde zweimal niedergeworfen und stand doch wieder auf, wie ein Kind, das fällt. Dann war er vor dem Kapitäneingang, hob die Frau auf und wollte sie in die Lute tragen. Aber die war wohl kollapsen. Er wandte sich plötzlich und begann noch einmal den fürchterlichen Weg mitten durch die schlagenden fegenden Trümmern.

Der Kapitän fühlte, wie sein Herz schlug, als wollte er sterben. Einmal sah er deutlich, wie eine Rahe hart gegen Jan Uhl fuhr, als müßte sie ihn zerreiben, aber der ging ungebeugt vorwärts, wie in einem Wund. Dem Kapitän fiel plötzlich ein, was die anderen sagten: daß Jan Uhl nicht sterben könnte. Er sah mit sinnlosen Augen über die jagenden Wasser und fühlte, daß er in diesem Augenblick so fest daran glaubte, wie an das Evangelium.

Dann hand der Bootsmann vor ihm. Das Blut rann ihm aus Brust und Leib, aber die junge Frau sprach von seinen Armen, totenbleich, und doch, als wäre nichts geschehen.

Der Kapitän vergaß, sich nach ihr umzusehen. Er starrte den Bootsmann an wie einer, der von den Toten kommt, sah, daß sein Leib von Wunden harrte und fühlte, wie ihm ein unfühiges Gefühl frohlalt vom Kopf in die Knie kroch.

„Du kannst nicht sterben, Jan Uhl!“

„Ne, Reppen!“ Jan Uhl konnte sich plötzlich an die Reeling, als taumelte er.

„Ich bin orer müd, Reppen!“

Er sank plötzlich am Gefänge nieder, als wollte er sich legen. Das Blut brach aus allen Wunden, als hätte es vorhalten müssen bis dahin, und dann kam es noch einmal mit heiserer, stehender Stimme:

„Ich will slopen, Reppen! man'n Owendil slopen!“

„Der Owendil der 200. französischen Infanterie-Regiments erschöpfte, als dieses bis auf den letzten Mann in Madagascar zugrunde gegangen war. Nur die Fahne des Regiments kam nach Frankreich zurück.“

Die strenge Durchführung der Vorschriften des Fortkants, daß alle Eorche ein Desinfektionsbad erhalten müssen, bevor sie in die Nationalität gelassen werden, hat die fast vollständige Ausrottung des Scharfs auf diesen Gebieten zur Folge gehabt.

In Uschani und überall in den Umgebungen einer Baum vor, der äußerlich unserer Eiche ähnelte, aber eine vorzeifliche Butter liefen soll. Diese Pflanzenblätter enthält sich, trotz der dort herrschenden Hitze, das ganze Jahr über in unverändertem Zustande.

In Blute eines erwachsenen Mannes kreisen nach den Rechnungen von Becordit und Walker in dem Augenblick 60 Billionen kleinsten Zellkörper.

„Du glaubst, der Owendil sei nicht echt!“

„Ja, der Wirt sagen bucht Et mir zu hart.“

— Parum. Warum der alle Romiter Stillenscheiter sich nur alles von seiner Frau gefallen läßt und wie gegen sie a uffriit?

„Ja, weißt du, der ist schon zu lange pensioniert, da hat er das Kufferteien total verlernt.“

— Roretichen. „Unbüdige Bräutlein scheinen ermüdet zu sein?“

„Ganz fürchtbar! Ich glaube, ich wäre sogar nicht in der Lage, mich zu wehren... wenn mich einer küßten wollte!“